

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühr:**  
Für die Einrichtung einer Am 1. gespaltenen Petitzeile 3 Fr., bei 3maliger Insertion nur 2 Fr. C. M.  
**Expeditionsgewölbe:**  
Batvanergasse, Horvath's Haus.  
**Redaktion:**  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
Pränumerations-Preis:  
für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.,  
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
Für die tägliche Zusendung ins Haus  
8 kr. monatlich.  
Mit Postversendung halbjährlich  
6 fl. 30 kr. C. M.

Nro. 35.

Dienstag, 11. Februar.

1851.

## Oesterreich.

**Pest. (Kundmachung.)** Aus Anlaß des zunächst bevorstehenden Beginnens der Amtswirksamkeit der k. k. Polizeidirektion für die Städte Pest, Ofen und Altsofen wird Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht: Die gedachte Staats-Sicherheitsbehörde hat ihren Sitz zu Pest.

Die Amtslokalitäten befinden sich im Hause Nr. 291/295 an der obern Donauzeile.

Der aus den Schwesterstädten Ofen-Pest und dem früheren Kronmarkte Altsofen bestehende Polizeirayon ist in IV. Polizeibezirke eingetheilt, in jedem derselben ist ein k. k. Bezirks-Kommissarius als Organ der k. k. Polizeidirektion aufgestellt.

Das Bezirks-Kommissariat Nr. I. zu Pest, umfaßt die innere Stadt und Leopoldstadt, die Amtslokalitäten desselben sind im städtischen Redoutengebäude mit dem Eingange am Theaterplatz.

Das Bezirks-Polizeikommissariat Nr. II. zu Pest umfaßt die Theresienstadt.

Die Amtslokalitäten befinden sich in der Königs-gasse Nr. 1418.

Das Bezirks-Polizeikommissariat Nr. III. umfaßt die Joseph- und Franzstadt.

Die Amtslokalitäten befinden sich auf der Neißer-strasse Nr. 814.

Das Bezirks-Polizeikommissariat Nr. V. zu Ofen umfaßt die Wasserstadt und Landstraße nebst dem Kaiserbade und den Häusern bis zum Wassergraben vor dem Gasthause zum „blauen Zigel“ und der Kaiserbade-kaserne in der Neustift.

Die Amtslokalitäten befinden sich in der Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 244.

Das Bezirks-Polizeikommissariat Nr. VI umfaßt die übrigen Theile der Neustift und Altsofen.

Die Amtslokalitäten befinden sich vorläufig im Gemeindegewölbe zu Altsofen.

Die Polizeidirektion als Centralbehörde übt den exekutiven Dienst durch die ihr unterstehenden erwähnten Kommissariate.

In den Wirkungskreis der Polizeibehörde gehören mit Rücksicht auf die während des Ausnahmezustandes bestehenden Ordnungen, welche gegenwärtig noch in Kraft zu bleiben haben, folgende Gegenstände:

1. Das Fremden- und Passwesen.
2. Das Meldungswesen.
3. Die Ueberwachung der für die Presse und politischen Vereine bestehenden Gesetze.
4. Die Obforge für die Sicherheit der Person und des Eigenthums.
5. Die Ueberwachung des Eisenbahnbetriebes nach den bestehenden Eisenbahn-Polizeigesetzen und die Aufsicht auf den Betrieb der Dampfschiffahrt nach den diesfalls bestehenden Vorschriften.
6. Die Aufsicht auf die Verfertigung und das Tragen verbotener oder sonst verdächtiger Waffen.

7. Die Aufsicht auf Müßiggänger, Vagabunden, Bettler und sonst gefährlicher Personen.

8. Die Sammlung und Verbreitung der von den Gerichten erlassenen Steckbriefe, dann die Beschreibung gestohlener, geraubter, verloreener und gefundener Effecten, die Personenbeschreibung entwichener und vermischter Individuen und aufgefundenener Leichname.

9. Die Handhabung der öffentlichen Ordnung.

10. Handhabung der Theaterordnung.

11. Die Aufsicht auf Schenken, Gast- und Einkehrhäuser, Herbergen, öffentliche Versammlungs- und Belustigungsorte.

12. Die Bewilligung zu öffentlichen deklamatorischen und musikalischen Productionen jeder Art, zu allen Schaustellungen, öffentlichen Bällen und Tanzmusiken.

13. Die Bewilligung zum Offenhalten der Schenken, Wirths- und Kaffeehäuser über die Polizeistunde.

14. Die Ueberwachung der Vorschriften hinsichtlich der Heiligung der Sonn- und Feiertage.

15. Die Ueberwachung der Gesetze bezüglich der verbotenen Spiele.

16. Die Verhütung öffentlicher Unzucht und Aergerniß erregender Unsittlichkeiten, insbesondere Verletzung alles dessen, was die öffentliche Sittlichkeit verlegt.

17. Die Handhabung der Gesundheitsordnung, in so fern durch dieselbe der polizeiliche Zweck verfolgt wird.

18. Die Ueberwachung des Geschäftsbetriebes der Fiaker, Stellfuhrinhaber, Lohnkutscher und Sesselträger und Handhabung der Betriebs- und Tarordnung.

19. Die Uebung friedensrichterlicher Funktionen in Streitigkeiten zwischen Parteien durch schiedsrichterlichen Spruch mit der durch die Gerichtsordnung bezeichneten Wirkung.

Zur Unterstützung und Handhabung des exekutiven Dienstes ist der Polizeidirektion eine bewaffnete Macht, nämlich die Militärpolizeiwache, welche in Zivilkleidern fungirt und mit einer Plaque zur Legitimation versehen ist, beigegeben.

Der Tag des Beginnens der k. k. Polizeidirektion wird nachträglich besonders bekannt gegeben werden.

In diesem Tage hört die Amtswirksamkeit der bisherigen bestandenen Stadthauptmannschaften auf, und es bleiben die Gegenstände der Lokalpolizei, welche nicht ausdrücklich der k. k. Polizeibehörde zugewiesen sind, wozu insbesondere die Reinlichkeits-, Gesundheits-, Straßen-, Feuer-, Bau-, Markt- und Armenpolizei gehören, den Magistraten der Städte Pest-Ofen und Altsofen überlassen.

Wien, am 5. Februar 1851.

Der interimistische Chef der k. k. Statthalterei für Ungarn. — Geringer.

## Deutschland.

\*\* Es bestätigt sich daß die Unterhandlungen der Grafen Eponneck mit den Regierungen zu Wien und Berlin bisher nicht sowohl eine definitive Regelung der

Verhältnisse der Herzogthümer, als vielmehr bloß den bereits berührten dänischen Plan der Zusammenberufung einer Notablenversammlung zum Gegenstande hatten. Das Projekt selber, welches Graf Eponneck jetzt verteidigt, soll, einer Angabe der Kreuzzeitung zufolge, nachstehende Grundsätze enthalten. Die einzelnen Landesheile, das eigentliche Dänemark, Schleswig, Holstein und Lauenburg, erhalten abgesonderte Verfassungen, jedes nach Bedürfniß einen oder mehrere Minister und einen Landtag. Holstein ist mit zwei Ministern bedacht. Aus diesen Landtagen wird eine gemeinschaftliche Kammer gebildet, vor welche alle Gesetze gelangen, welche Geltung für alle Landesheile haben sollen. — Auch soll das Projekt die Bestimmung enthalten, daß Holstein seine abgesonderte Armee erhalte. — Graf Eponneck wird übrigens noch vor Sonntag in Berlin zurück erwartet, wo dann daselbst die Verhandlungen so gleich beginnen sollen. Als preussischer Bevollmächtigter für diese Angelegenheit ist, wie die Voss. Ztg. meldet, Herr v. Ugedom auserwählt.

\*\* Der Hannover'sche Korrespondent der „D. N. Z.“ bestätigt seine frühere Mittheilungen in Betreff der ferneren Handhabung des Konstitutionalismus der Einzelstaaten, so wie die Einsetzung einer provisorischen Centralgewalt. „In Betreff des ersten Punktes, sagt er, ist es uns nicht eingefallen, zu melden, daß man für alle Einzelstaaten eine genaue feste Norm nach gleichen Prinzipien aufstellen wird noch kann, da in der That die ständischen Elemente der verschiedenen Staaten nicht nur historisch, sondern auch thatsächlich sehr von einander verschieden sind. Wo will man in Hannover reichsunmittelbare, der Krone gleichgestellte Fürsten und Standesherrn hernehmen, wo in Hamburg einen Adel d. c.: der wesentliche Unterschied, den wir bezeichnen, war die Vertretung nach altdeutscher Manier, durch Stände, Korporationen und Grundbesitz als Gegensatz zu dem französischen Urwahlen- oder Censur- und Klassenwahlsystem. Mit bloß negativem Vorschreiten ist dies nicht überall herzustellen, außer in Sachsen, Württemberg, Mecklenburg, Hamburg, Lübeck und jetzt wohl auch in den beiden Hessen, da dort die Zustände entweder gar nicht verändert worden oder schon zum zweitenmal verändert, d. h. wieder auf die alte Basis zurückgestellt sind; in allen anderen Staaten herrscht, mit nicht unwesentlichen Unterschieden, das französische Wahlsystem. Eine Abänderung läßt sich hier nur durch gänzliche Beseitigung der Verfassungen oder durch eine vollständige Umänderung des Wahlgesetzes nach dem oben bezeichneten Modus, was denn wohl nicht eigentlich dasselbe ist, erreichen. Freilich brauche man nur auf die Zustände bis vor dem Jahre 1830 zurückzugehen; alsdann hätte man nur nöthig, sich mit der Negation der bestehenden Verfassungen zu begnügen und brauchte nichts Positives zu schaffen. Allein, um die Form des Konstitutionalismus zu erhalten, muß man doch wieder zu Positivem greifen, wie solches denn auch in Mecklenburg geschieht, wo aus der alten ganz feudalen Verfassung ein solches

## Feuilleton.

### Bilder aus Moskau.

I.

Wer in Moskau gewesen, kennt auch die Zuckerbäckerei von Liqueur an der Ecke der Schmeidebrücke. Moskau hat keine Kaffeehäuser, und nur die Konditoreien dienen als Zusammenkunftsorte der eleganten Männerwelt. Bei Liqueur findet man auch die literarischen Stützen des Panflavismus, die bei französischen Kuchen und amerikanischen Cigarren die slavische Universalmonarchie konstruieren. Dort sah ich recht gemüthlich, nahm eine Tasse Eis und ergöhte mich an den possierlichen Sprüngen der „nordischen Biene,“ der Zeitung der Herren Gretsich und Bulgarin, der Verfasser des germanischen Russenthums oder des russischen Germanenthums. Da klopfte mir Jemand leise auf die Achsel. Es war Iwan Petrowitsch, ein wüthender Panflave, den ich in Deutschland auf einer Eisenbahn kennen gelernt hatte. Er gab sich alle Mühe, die Erfindung der Dampfkraft den Russen zu vindicieren, weil nach Nestor der Apostel Andreas in einem kleiner Dampfbade Wunder gesehen und verrichtet habe, was nur figürlich zu nehmen sei und auf die natürlichen Wunder des Dampfes hinweise.

Iwan Petrowitsch war in Gesellschaft von beinahe einem halben Duzend junger Leute, die, wie ich später erfuhr, da sie als echte Dandies keine Bicuniformen tru-

gen, sammt und sonders kaiserliche russische Beamte waren.

„Ich komme Sie abholen, Doktor, wir gehen nach Podnowinski.“

„Was sollen wir in dieser entfernten Vorstadt? Studiren über das russische Proletariat machen und interessante Kriminalfälle aus eigener Anschauung kennen lernen? Dazu bin ich eben nicht aufgelegt.“

„Legen Sie nur getrost das Journal des Hrn. Staatsraths bei Seite, Sie sollen wirkliche Lebensstudien machen. Podnowinski ist unser Bois de Boulogne und unser Volkspalast zugleich, aber nur für Oftern.“

„Und Sie wollen mir selbst die Nachahmung eines ausländischen Vergnügungsortes zeigen?“

„Sie mißverstehen mich, ich wollte Ihnen nur durch einen bekannten Begriff die Sache schnell verdeutlichen.“

Wir brachen auf, ich hatte mich absichtlich einem jungen Manne angeschlossen, der weniger europäische Tournüre als die Andern zeigte und nur Russisch sprach. Er diente, wie er sagte, in der Kanzlei des Oberpolizeimeisters, und ich erkundigte mich bei ihm, welche Vorkehrungen denn von Seiten der Polizei getroffen werden zur Erhaltung der Ruhe bei geräuschvollen Volksbelustigungen. Ich wurde zu dieser Frage durch die zahlreichen Volksmassen veranlaßt, die zu Fuß, in mannigfachen Gruppen, singend und lachend, mit und zusammen denselben Weg machten, die unzähligen Equipagen ungerechnet, die rasch dem allgemeinen Rendezvous zuellten.

„Der Moskauer Polizei,“ erzählte mir mein Begleiter, „stehen, außer einem Dienstpersonale von mehreren Hunderten, noch ein ganzes Regiment Drenburger Kosaken zu Gebote, die auf Befehl der siebenzehn Polizeimeister der Stadt und ihrer vielen Kommissäre und Viertelmeister zu jeder Zeit überall hin beordert werden können. Ist eine solche Gulanje (Promenade) wie die heutige angefangt, so sind die Straßen, die dorthin führen, wie der Spaziergang selbst mit dem Polizeipersonale im wahren Sinne des Wortes besetzt. Blicken Sie nur um sich, Sie biegen um keine Ecke, Sie passiren kein einziges Gäßchen, ohne einem Polizeischützen oder Polizei-Beamten oder einer reitenden Kosakenpatrouille zu begegnen, und selbst, wo Sie nichts als harmlose Spaziergänger erblicken, werden gleich beim leisesten Konflikt ein paar Nothfragen aus dem Borten erstehen.“

Ein kleiner Tumult, der in unserer Nähe entstand, ohne daß die Umgebung besondere Notiz davon nahm, überzeugte mich von der Wahrheit dieser Aussage. Ein paar junge Moskauer Handwerksgefallen hatten, von Branntwein zur Uneherrbiethung gegen einige Offiziere aufgeregert, sich erdreistet, in einem nicht besonders leise geführten Gespräche einen schlechten Wig loszulassen. Einer der Offiziere warf dem Profanateur einen donnernden Blick zu, und befahl ihm, den Mund zu halten. Einige Vorbeigehende wurden aufmerksam und drängten sich hinzu, um zu hören, warum es sich handele. Aber bevor noch der Geselle ein Wort her-

Meisterstück von pseudokonstitutioneller Verfassung her-  
ausgetrieben werden soll. Das dies Alles nur langsam,  
ohne „Ueberstürzung“ gehen kann, und immer so ein  
Ländchen nach dem andern in Arbeit genommen werden  
muß, versteht sich von selbst. Jetzt ist die Reihe an Hol-  
stein und Bremen; wir glauben nicht ganz zu irren,  
wenn wir annehmen, daß in nächster Linie die Reihe an  
Hannover und Oldenburg kommen sollte. — Was den  
zweiten Punkt betrifft, so waren wir gleichfalls der Mei-  
nung, daß man wo möglich eine definitive Exekutivge-  
walt einzusetzen willens sei, und nur zu einem Provisio-  
rium greifen werde, wenn unübersteigliche Hindernisse  
das Zustandekommen eines definitivums verhindern.  
Diese Hindernisse scheinen aber nicht in wirklich gerin-  
ger Zahl vorhanden zu sein, deshalb gewinnt die Her-  
stellung eines Provisoriums mehr Wahrscheinlichkeit für  
sich. Die Schwierigkeiten bestehen aber darin, daß die  
vier Könige eine definitive Exekutive, aus Oesterreich  
und Preußen bestehend, nicht zugeben wollen; jedenfalls  
werden die darüber im Gange befindlichen Unterhand-  
lungen abzuwarten sein.“

**Berlin**, 5. Febr. Vorausichtlich wird die Debatte  
über das Militärbudget in der zweiten Kammer überaus  
lebhafte sein. Besonders werden zwei Punkte Gegenstand  
des parlamentarischen Kampfes werden. Die Opposition  
will nämlich den regulären Militäretat in der vom Mi-  
nisterium beantragten Höhe bewilligen. Innerhalb dieses  
Staats aber will dieselbe eine Reduktion der zum Theil  
sehr hohen Besoldungen der Oberoffiziere herbeiführen,  
und die Ergebnissumme zur höhern Besoldung der nie-  
dern Offizierschargen verwenden. Wer mit den hiesigen  
Verhältnissen einigermaßen vertraut ist der wird begrei-  
fen, daß ein solcher Plan von der Regierung schwerlich  
gebilligt und daher Alles aufgegeben werden wird, dessen  
Annahme durch die Kammer zu verhindern. Der zweite  
Punkt betrifft die außerordentlichen Ausgaben für die  
Armee. Hierbei wird die Vergangenheit wie die Zukunft  
ins Auge gefaßt werden. Die Kammern bewilligten be-  
kauntlich in der vorigen Session einen außerordentlichen  
Kredit zu Militärzwecken im Belaufe von 18 Mill. Der  
sogenannte Nachweisungsbericht über diese 18 Mill.,  
den der Finanzminister der zweiten Kammer vorgelegt  
hat, weist aber gar nichts in Betreff der Mobilisirung  
nach. Es heißt am Schlusse des Berichts, eine spezielle  
Nachweisung der seit dem 1. Okt. gemachten außeror-  
dentlichen Ausgaben könne wegen der noch rückständigen  
Abrechnungen der Kasernen zur Zeit noch nicht geliefert wer-  
den. Die Stimmen Soldater, welche fragen, ob die seit d. 6.  
Nov. befolgte Politik eine so erdrückende Last dem Lande  
notwendigerweise haben auferlegen müssen, wachsen  
und die Kammer werden das Echo bilden. Es wird hier-  
bei mit einigen allgemeinen Redensarten, wie sie bei den  
Interpellationen über die auswärtige Politik üblich ge-  
wesen, nicht abgemacht sein. Es wird vom Ministerium  
genaue Rechenschaft über die Ursache der Mobilisirung  
gefordert werden. Hiermit hängt der Antrag des Abg.  
v. Vincke wegen Ernennung eines Ausschusses zur Prü-  
fung der Lage des Staats zusammen.

**5. Febr.** Die „National-Zeitung“ unterwirft  
heute den neuen Preßgesetz-Entwurf einer scharfen Kri-  
tik; außer der drakonischen Strenge, deren stimmern-  
des Schwert sie namentlich über den Zeitungen ihrer  
Partei aufgehängt sieht, wirft sie ihm noch Unklarheit  
in seinen Bestimmungen vor. — Die „Kreuz-Zeitung“  
hat auch heute wieder einen Beitrag zur „Decentralisa-  
tion“, worunter sie namentlich das Lockermachen der un-  
tern Behörden von der minutiösen, nun allzu großen  
Unselbständigkeit begriffen wissen will. Soll es besser  
werden im Staat, meint sie, so müsse ganz besonders  
dem hohlen, gespreizten, vielraffonnirten und nichts-  
thuenden Pflasterthum der höhern Bureaucratie entge-

vorbringen konnte, standen schon zwei Polizeischützen an  
seiner Seite, die, ohne ein überflüssiges Wort zu verlieren,  
ihn und seinen Kameraden fortführten, während die Leute  
ruhig und unbekümmert ihres Weges gingen, als ob sich  
etwas ganz Natürliches zugetragen habe.

Diese Scene verstimmte mich furchtbar, ich war in der  
Laune eines Journalisten der Opposition, der bei einem  
flagranten Uebergriff der Gegenpartei in die Luft greift,  
um eine Feder zu erwischen und Gift und Galle auf's Pa-  
pier zu speien. In einer solchen Stimmung kam ich auf die  
eigentliche Promenade, die zur linken Seite eine breite  
Straße für die Equipagen der schönen und eleganten Welt,  
in der Mitte eine Passage für Fußgänger und rechts einen  
großen weiten Platz besaß, auf dem sich die Massen herum-  
tummelten und bei unzähligen Volksspielen, Karussell,  
Dampfwagen, russischen Schaukeln, Seiltänzern, englischen  
Reitern und Gauklern belustigten. Doch es war kein rech-  
tes Leben, keine quecksilberne Nüchternheit, keine hastig, unge-  
stüm pulstrende Bewegung in all' diesem Treiben. Links  
producirte sich die meistens geschmacklos herausgeputzte Kauf-  
mannswelt in mit den schönsten Rossen bespannten, prach-  
vollen Wagen, die ihrem Inhalte bei weitem vorzuziehen  
waren. Hin und wieder kam ein Rococogallawagen aus  
den Zeiten Elisabeths, der Arche Noah nicht unähnlich, der  
eine ganze Vojareneneration enthielt, vom alten Großmüt-  
terchen bis zur hübschen Urenkelin und der zahnlosen fran-  
zösischen Bonne, wo auch das Thiergeschlecht durch einen

genegewirkt werden, welches nie edelhafter wird, als  
wenn es sich in ängstlicher Sorge um sein liebes „Hab  
und Gut“ konservativ stellt. — Für Cassidy, der bei  
dem Kroll'schen Brande sein schönes Cyclorama und  
zugleich alle Mittel des Unterhalts verlor, hat sofort  
die hiesige nordamerikanische Gesandtschaft erklärt, sor-  
gen zu wollen. Herr Cassidy ist dadurch veranlaßt wor-  
den, alle freundlichen Privat-Unterstützungen, die ihm  
bereits von verschiedenen Seiten hier angeboten worden  
waren, dankend abzulehnen. — Als Kuriosum mag an-  
geführt sein, daß sich auf der hiesigen Bank 169 ver-  
schiedene Sorten falschen preussischen Papiergeldes zur  
Vergleichung aufbewahrt befinden; ein Beweis von der  
großen Ausdehnung der betrügerischen Nachbildung dieses  
Geldes.

**Kiel**, 4. Febr. Das Verhältnis der neu eingesetzten  
„obersten Civilbehörden“ zu den drei Kommissären ist  
noch immer ein unklares. Es scheint nicht, daß die letz-  
teren sich überall mit der Verwaltung befassen werden,  
es fragt sich aber, ob sie auch die vorbehaltenen Abände-  
rung der bestehenden Gesetze, wie dies von Einigen ge-  
glaubt wird, der obersten Civilbehörde (einen andern  
Titel führte bis jetzt die Landes-Regierung für Holstein  
nicht) überlassen wird. Das dies materiell nicht der Fall  
sein wird, wenn auch vielleicht formell, versteht sich wohl  
von selbst, denn soll die Oberaufsicht der Kommissären  
irgend etwas zu bedeuten haben, wird sie sich bei der Ge-  
setzgebung äußern müssen.

**Frankreich.**

**Paris**. Man spricht viel von einem beim General  
Lamoriciere stattgehabten Diner, wobei sich unter den  
12 anwesenden Gästen von verschiedener Parteifarbe  
u. A. Thiers, Cavaignac, Budeau, Baze, Jules de La-  
steyrie, Vessio u. s. w. befanden. Es handelte sich um die  
gemeinschaftlich einzuhaltende Stellung gegenüber den  
mehr oder minder verfassungsmäßigen Vorgängen, die  
aus der Situation hervorgehen könnten. Thiers sprach  
sich bestimmt dafür aus: „Man müsse sich strenge auf  
dem Boden der Verfassung halten. Die Revision sei von  
der Verfassung vorgegeben. Er (Thiers) wünsche sie und  
werde alles zu ihrer Verwirklichung thun. Wenn man  
die Revision durchsetzt, so werde er und seine Freunde  
für die Unterdrückung der Präsidentschaft stimmen.“  
Auch die übrigen Gäste hätten sich für dieselbe Ansicht  
erklärt. An die Stelle der Präsidentschaft solle ein Di-  
rektorium aus 5 (bereits designirten) Mitgliedern tre-  
ten. Bei diesem Diner hätte man in Bezug auf die Do-  
tation beschlossen, sie durchgehen zu lassen, aber nicht  
ohne Erörterungen und eine Reuktion. — Der Vor-  
stand der Nationalversammlung hat auf Anregung eines  
seiner Mitglieder, das dem Elysee zugethan ist, eine  
neue Sitzung gehalten, um über die Ernennung eines  
Stellvertreters für den Polizeikommissär Jon, der jetzt  
schon fünf Wochen lang seit seiner angenommenen Ent-  
lassung immer noch seine Funktionen im Palais Bour-  
bon versieht, zu berathen. Der Vorstand hat indessen  
abermals einen Vorwand zum Temporisiren gefunden,  
indem er die bevorstehende vierteljährliche Neuwahl sei-  
ner Mitglieder erst vorbeigehen lassen will. — In der  
Nachlassenschaft des Generals Lapoye hat man zwei  
Briefe des Kaisers Napoleon vorgefunden, die er an  
den General geschrieben, als er noch Unterlieutenant  
war. In einem derselben bittet ihn Napoleon Bonaparte,  
ihm eine Anstellung bei der Expedition zu verschaffen,  
die man damals nach Indien zu schicken die Absicht  
hatte. — Die französische Regierung hat sich an die  
Expositionskommission von London gewandt, um mit  
ihm ein Uebereinkommen zu treffen, demzufolge alle fran-  
zösischen Fabrikate, die zur Exposition geschickt werden,

zusammen versichert werden sollen. Aus der diesem Ver-  
langen beigelegten Uebersicht geht hervor, daß die nach  
London von Frankreich aus gesandten Gegenstände einen  
Werth von 20 Millionen Franken haben.

**3. Febr.** Die 15 Abtheilungen der Nationalver-  
sammlungen, mittelst Verloosens neu konstituirt, wie  
jedes Vierteljahr zu geschehen pflegt, haben heute ihre  
Präsidenten und Sekretäre gewählt. Legitimisten und  
Montagnards haben sich dabei wieder die Hand gereicht,  
indem sie gemeinschaftlich für Gegner der Dotation und  
Gegner der Ernennung der Bürgermeister durch die  
Exekutivgewalt (im Hinblick auf die bevorstehende Dis-  
kussion des neuen Gemeindegesetzes) stimmten. 10 der  
gewählten Präsidenten und 9 der Sekretäre gehören der  
„Koalition“ an.

**3. Febr.** Nachdem heute das Dotations-Projekt  
vorgelegt war, las Dupin ein Gesuch um Ermächtigung,  
den Fürsten de la Moskawa wegen Beleidigung des  
Advokaten und Nationalgarde-Obersten Ramond de la  
Kroissette, gerichtlich zu verfolgen, vor. Die Beleidigung  
geschah in den Salons des Elysee. Dieses Gesuch war  
nicht geeignet, die Chancen des Dotations-Projektes  
zu vermehren, und machten die Elyseeisten dem Präsi-  
denten Dupin einen Vorwurf daraus, daß er es unmittelbar  
nach der Dotation vorgebracht hat. Ein Beschluß ist über  
dieses Gesuch noch nicht gefaßt worden.

Am Schluß der Sitzung wurde ein „socialistisches“  
Gesetz über öffentliche Bäder und Waschanstalten mit  
378 gegen 278 Stimmen angenommen. Ob ein solches  
Gesetz wirklich in gehässiger Weise socialistisch sei oder  
nicht, kann man leicht beurtheilen, wenn man weiß, wie  
jede vernünftige, praktische Maßregel, wodurch die Lage  
der Armen nur irgendwie verbessert wird, zur Sicherung  
der Ruhe und öffentlichen Ordnung beiträgt. Dennoch  
seufzt ein großer Theil der Majorität immer, wenn ein  
derartiges Votum verlangt wird, als ob die Sanktion  
eines groben Verbrechens wider Gott und die Menschen  
verlangt würde. Das war auch der Grund, weshalb  
man die Arbeiterfrage in dieser Woche so ganz ohne  
Resultat fallen ließ. Michel Chevalier macht der Natio-  
nal-Versammlung darüber im heutigen Journal des  
Debats ernstliche Vorwürfe, und ermahnt sie, sich mit  
der Frage von Noth und Elend des Volkes vertraut zu  
machen, und sie nicht ohne Versuch irgend einer Lösung  
abzuschütteln. Vielleicht hat diese Mahnung, die eines  
der konservativsten Organe Frankreichs vernahmen ließ,  
dazu beigetragen, daß das erwähnte Gesetz über Bäder  
und Waschanstalten heute angenommen wurde.

Am 12. wird das Bureau der National-Versamm-  
lung gewählt werden. Man erwartet bei dieser Gelegen-  
heit einen Kampf der Koalition gegen die 286 wobei  
de Lasteurie und Lamoriciere als Kandidaten der Vice-  
Präsidentschaft gegen Daru und Faucher vorgeschoben  
werden sollen. — Eine ähnliche Tendenz zeigte sich heute  
bei Besetzung der Bureau für die Abtheilungen, wobei  
die Koalition freilich nur um vier Ernennungen mehr  
als die Partei des Elysee durchgesetzt.

**Großbritannien.**

**London**. Aus der „Times“ erfahren wir, daß  
Preußen von einer diplomatischen Verwicklung mit Tos-  
kana bedroht ist. Das Sachverhältnis ist folgendes. Die  
schweizer Protestanten in Florenz besitzen eine Kapelle  
und haben dieselbe vor länger als 20 Jahren unter das  
Protektorat des Königs von Preußen, als Schirmherrn  
des Protestantismus und des Rechtes der eignen For-  
schung, gestellt. Der Gottesdienst, der einmal deutsch  
und einmal italienisch gehalten wird, zog auch manche  
Florentiner an. Die toskanische Regierung hat sich nun  
fürzlich bei dem preussischen Gesandten in Rom beklagt,

das Sinnbild des europäischen Gleichgewichts betrachtet  
werden, wo natürlich Rußland den Schwerpunkt bildet. Wir  
glauben an ein Fatum und erkennen selbst an kleinen Din-  
gen die höhere Weisung an.“

„Unlänglichbar ein Fatalismus eigener Art. Doch ließe  
sich vielleicht eben so gut aus der Erfindung der Schaukeln  
das fortwährende Schwanken der politischen Systeme her-  
leiten, welche trotz der scheinbar richtigen Berechnung plötz-  
lich zusammenfallen, weil sie sich immer in der Schwebe  
befinden, gar zu starke Schwingungen machen und nie zur  
Ruhe kommen wollen. Wann soll denn aber das eigentliche  
Fest beginnen? Es ist ja gar zu komisch, die rüstigen Mos-  
kowiten und ihre herausgeputzten Schönen mit so gewichti-  
gem Ernste die Schaukel oder eine Miniatureisenbahn be-  
steigen zu sehen, als ob sie auf einem Balle des großen  
französischen Ludwig ein Menuet executiren wollten.“

„Hier werden Sie vergebens darauf warten. Abends  
in der Schänke erreicht die Freude erst ihren Kulminations-  
punkt, da singen sie nach Herzenslust und sprechen dem Glase  
fleißig zu.“

„Selbst dann,“ bemerkte der Panflave mit Bedeutung,  
„singen sie nur jene melancholischen Lieder, die aus der We-  
müthstiefe des Russen entspringen und seine weiteren Stun-  
den in jenen heiligen Ernst einrahmen, der ein gottgesand-  
tes Volk beurfundet.“

(Schluß folgt.)

keisenden Moys und ein kleines, haarloses Hündchen ame-  
rikanischer Race vertreten war. Nur wenige Equipagen  
konnten ihrer äußern Erscheinung wie ihrem Inhalte nach  
als ganz irreprochable gelten und da gehörten sie den  
wenigen Familien, die gewöhnlich die Winteraison in Pe-  
tersburg verbringen und nur, bevor sie für den Sommer auf  
ihre Güter gehen, ein paar Wochen in Moskau residiren.  
Die Fußgänger bewegten sich still und abgemessen auf der  
beinahe eine halbe Stunde langen Passage auf und ab,  
und man mochte einer Leichenfeier beizuwohnen glauben,  
wenn die lustigen Fanfaren und die Trompetenflöße, die zu  
den Volksspielen einluden, nicht in Erinnerung brachten,  
daß man sich hier zur Belustigung zusammengefunden habe.

„Ich wundere mich nur,“ bemerkte ich zu meinem Nach-  
bar gewendet, „daß das hier versammelte Volk sich so ru-  
hig und gravitatisch wie spanische Granden unterhält, nicht  
den Feiertagen zu Ehren heitere Lieder anstimmt und so  
recht con amore sich der Lust hingibt?“

„Es liegt nicht in der slavischen Natur, so rasch in die  
Freude hineinzukommen. Die Russen nehmen gewöhnlich  
einen langsamen Anlauf und die Schaukeln sind auch viel-  
leicht deswegen eine russische Erfindung, weil wir erst eines  
solchen Durcheinanderrüttelns bedürfen, um zur Heiterkeit  
disponirt zu werden.“

„Nun, was die Schaukeln betrifft,“ meinte der Pan-  
flavist, der sich uns genähert hatte, „deren Erfindung uns  
gewiß Niemand streitig machen wird, können sie auch als

1) daß z  
vor der  
gelassen  
stantische  
1) den it  
sich jedes  
mus zu e  
der Gott  
sistorium  
wurde r  
zu dem d  
unmöglich  
Kanzel z  
Wahrheit  
oder gar  
nische Ne  
geschicht  
Tage von  
daß sie ni  
Kontraver  
Verbotsg  
obrigkeit  
den. Dies  
preussische  
\*\* 31  
Petition z  
gestern zu  
les Dicken  
Repräsent  
allen Bitt  
Tare petit  
gewichtige  
solche, wel  
Buche „L  
hatte, so z  
sei, so lan  
sein. Der  
Tage, wo  
zustand En  
von allen  
oder jener  
der Presse  
mir einen  
schließlich  
sten Woche  
allen mögli  
zahlen, bei  
billig, daß  
anhöre.“ I  
800,000 L  
als auf der  
und Heraus  
gegenwärti  
öffentlich  
auf die Gr  
fen, und di  
Unternehme  
Blatt zählt  
oder den fü  
Papier 2 1/2  
Schilling u  
der Stemp  
den halben  
genommen,  
tate, daß T  
ches deutsch  
wir die Sa  
Times allei  
vier London  
Bücheranzei  
hält die Ne  
von Büchern  
von den Sch  
publikum a  
theile der K  
Histori of  
verkauft wo  
werkes brach  
Papiertare  
Ltr.). Trog  
jedoch klar z  
abgeschafft  
Farthing C  
wird das P  
Fenster- unt  
tare, eine C  
  
Kalisch  
eine Berord  
Feldmarscha  
gen Leute au  
willige in d  
ihre betrefse  
polnische, s  
mit einem C  
Dieser Eing

1) daß zu häufig Gottesdienst gehalten würde, 2) daß vor der Thür Bibeln verteilt, 3) daß Florentiner zugelassen würden. Der Gesandte hat darauf dem protestantischen Konsistorium folgende Rathschläge ertheilt: 1) den italienischen Gottesdienst privatim zu halten, 2) sich jedes Versuchs zur Ausbreitung des Protestantismus zu enthalten, 3) den Florentinern zu sagen, daß der Gottesdienst nicht für sie bestimmt wäre. Das Konsistorium lehnte den ersten Rath ab, erklärte den Vorwurf der Profelytenmacherei für unbegründet und schwieg zu dem dritten Punkt, weil es, wie „Times“ bemerkt, unmöglich einem Geistlichen zumuthen könne, von der Kanzel zu erklären, daß das Wort des Lebens und der Wahrheit, das er verkündet, nicht für Alle bestimmt sei, oder gar an der Thür Polzeikienst zu thun. Die toskanische Regierung hat nun Gensdarmen in die Kirche geschickt, die Florentiner aufzeichnen und am folgenden Tage von dem Polizei-Kommissarius bedeuten lassen, daß sie nicht mehr die Kapelle besuchen dürften und im Kontraventionsfalle zwar nicht kriminalrechtlich, da kein Verbotsgesetz bestehe, aber wegen Ungehorsam gegen obrigkeitlichen Befehl summarisch würden bestraft werden. Dies Verfahren ist ein offenkundiger Insult gegen das preussische Protektorat.

31. Jänner. Eine zahlreiche Deputation mit einer Petition zur Aufhebung der Papiersteuer verfügte sich gestern zum Kanzler der Schatzkammer, darunter Charles Dickens, Charles Knight, Chambers und andere Repräsentanten der englischen Presse. Es fehlte, wie allen Bittstellern, die um die Aufhebung einer lästigen Taxe petitioniren, natürlich auch diesen Herren nicht an gewichtigen Gründen gegen die Papiersteuer, darunter solche, welche schon Ledru Rollin in seinem werthlosen Buche „La décadence de l'Angleterre“ angegeben hatte, so z. B. daß die englische Pressefreiheit illusorisch sei, so lange die Produkte der Presse so hoch besteuert seien. Der Kanzler der Schatzkammer, welcher seit dem Tage, wo es ihm gestattet war, den erfreulichen Finanzzustand Englands vom letzten Jahre auseinanderzusetzen, von allen Seiten mit Petitionen um Abschaffung dieser oder jener Steuer belagert wird, gab den Herren von der Presse folgende launige Antwort: „Das Privilegium, mir einen Wunsch ins Ohr zu flüstern, gehört nicht ausschließlich den Papierfabrikanten. Im Laufe der nächsten Woche, glaube ich, werde ich noch Deputationen von allen möglichen Geschäftsmännern, die irgend eine Steuer zahlen, bei mir zu sehen haben. (Gelächter.) Es ist mir billig, daß ich auch deren Geflüster wie das Ihrige mit anhöre.“ Die Papiersteuer wirft im Ganzen dem Schatz 800,000 Ltr. ab. Sie drückt weniger auf den Einzelnen als auf den Papierfabrikanten, den Drucker, Verleger und Herausgeber eines Journals. Es werden bei der gegenwärtigen Agitation Fakta in dieser Beziehung veröffentlicht, welche interessant sind, insofern sie ein Licht auf die Großartigkeit englischer Unternehmungen werfen, und die Kosten veranschaulichen, die ein literarisches Unternehmen erfordert. Obenan steht Times. Dieses Blatt zahlt an Papiersteuer allein 16,000 Ltr. jährlich, oder den fünfzigsten Theil der ganzen Steuer (per Pfd. Papier 2 1/2 d.), für jede Anfündigung ist außerdem 1 Schilling und 6 Pence zu entrichten, und dazu kommt der Stempel von 1 d. für jede Nummer, 1/2 d. für jeden halben Bogen Supplement. Alles dies zusammen genommen, kommt man zu dem überraschenden Resultate, daß Times allein mehr an Taxen zahlt, als manches deutsche Fürstenthum Revenuen hat. — Betrachten wir die Sache aus einem anderen Gesichtspunkte: In Times allein erscheinen täglich an 100, in den andern vier Londoner Morgenblättern zusammen täglich an 150 Bücheranzeigen. Literarische Blätter dazugerechnet, erhält die Regierung jährlich über 12,000 Ltr. Taxen von Bücheranzeigen, welche die Herausgeber entweder von den Schriftstellerhonoraren abziehen, oder dem Lesepublikum aufrechnen müssen; in beiden Fällen zum Nachtheile der Literatur und Volksbildung. Von Macaulay's Histori of England sollen 35,000 Exemplare bis jetzt verkauft worden sein. Die Ausgaben dieses Geschäftswerkes brachten der Regierung bei 900 Ltr. allein an Papiertaxe ein (der Verfasser erhielt an Honorar 2000 Ltr.). Trotz aller dieser großen Totalsummen liegt es jedoch klar zu Tage, daß wenn heute die Papiersteuer abgeschafft wird, weder Macaulay noch Times um einen Farthing (1/4 d.) billiger sein werden. Dieser Umstand wird das Parlament ohne Zweifel bewegen, lieber in der Fenster- und andern lästigen Steuern als in der Papiertaxe, eine Ermäßigung eintreten zu lassen.

**Rußland und Polen.**

**Kalisch, 4. Febr.** Der „Kur. Warschawski“ bringt eine Verordnung, nach welcher auf Veranlassung des Feldmarschalls der aktiven Armee fortan diejenigen jungen Leute aus dem Königreiche Polen, welche als Freiwillige in der russischen Armee Dienste nehmen wollen, ihre betreffenden Bitten und Eingaben nicht mehr in polnischer, sondern in russischer Sprache abzufassen und mit einem Stempel von 90 Kop. zu versehen haben. Dieser Eingabe müssen noch das Taufzeugniß mit dem

Stempel von 90, das Gesundheitsattest und andere Zeugnisse mit dem Stempel von 60 Kop. beigelegt werden. Auch wird die Deklaration erfordert, daß der Bittsteller weder Freimaurer sei, noch einer anderen verbotenen Gesellschaft angehöre. Diejenigen aber, welche bei der Kavallerie Dienste nehmen wollen, müssen sich über das hierzu erforderliche Vermögen ausweisen. Alle diese Zeugnisse müssen in russischer Uebersetzung beigelegt und den betreffenden Korpskommandanten zu Uebersendung an den Kaiser verabreicht werden. — Auch in anderer Beziehung macht die russische Sprache in Polen von Tag zu Tag größere Fortschritte und es sind bereits die russischen Sprachlehrer zu einem Bedürfnisse geworden.

**Städtischer Telegraph.**

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom 10. nach telegr. Berichte: Metall. 5%: 97 1/2. 4 1/2%: 84 1/16. — Loose v. J. 1839: 295 15/16 v. J. 1834: 1001 1/4. — Bank-Aktien: 1194. Ferd. Nord.-B.-Akt.: 1237 1/2. — Oebb.-Neust. 134 1/2. — Gloggnitzer: 647 1/2. — Dampf-Schiffabrt.-Akt.: 537. — Augsb. 130. — London 12—35.**

— Die verflossene Nacht hatten einige von unsern bekannten Gaunern auf der Wälgnerstraße unweit der Eisenbahn (wahrscheinlich eines Raubes wegen) eine Rauferei, wobei der bekannte Job. Eptrei seinem Kameraden mit einem Messer 2 Stichwunden in die rechte Seite, einen im rechten Arm und 2 im Gesichte brachte; des Letztern Confubine erhielt eine Stichwunde in den rechten Arm. Eptrei selbst erhielt einige Stichwunden und Hiebe von den übrigen Gaunern. Die Eisenbahnwächter haben bloß Job. Eptrei arrestiten können, die Uebrigen sind entflohen bis auf den oben erwähnten Kameraden, der in einem Graben im Blute schwimmend halbtodt gefunden und als lebensgefährlich verwundet dem Spital übergeben, Eptrei aber dem Criminal-Gericht zur Amtshandlung überantwortet wurde.

— Die verflossene Nacht wurden nicht weniger als 7 obdachlose Individuen auf der Gasse schlafend durch die Gensd'armie-Patrouille aufgegriffen und arrestit, und da selbe nicht hieher zuständig sind, in ihre Heimath abgeschoben werden sollen.

— Die von Wiener Blättern gebrachte Nachricht von dem Ableben unsers Landsmannes Lazar Petrichewich = Horvath wird im „Pesti Naplo“ laut brieflicher Mittheilung bestätigt. Nach diesem Blatte wäre der Verstorbene mit der Grippe behaftet nach Wien gereist, und hatte dort einem masfirten Balle beigewohnt. In Folge des Besuches hatte sich sein Uebel so verschlimmert, daß er einem heftigen Sticfluß-Anfalle unterlegen ist. Es ist hier, fügt das genannte Blatt hinzu, der Ort nicht, den Platz zu bezeichnen, den der Verbliebene in der vaterländischen Literatur eingenommen, jedenfalls ist es zu bedauern, daß er das Tagebuch seiner Reise nach dem Oriente nicht beendigen konnte.

— Uebermorgen hätten die Dampfschiffahrten von hier nach Wien beginnen sollen, allein durch eine eingelaufene telegraphische Meldung, daß in den oberen Donaugegenden eine große Menge Treibeises sich eingestellt, mußte dieses Vorhaben einstweilen aufgegeben werden.

— Welche Anziehungskraft das Gastspiel der ausgezeichneten Gesangsfünftlerin Fr. Kath. Heinefetter hat, bewies die gestern stattgefundene Aufführung der „Hugenotten“ im deutschen Theater, welche trotz der gleichzeitigen Darstellung des „Propheten“ im Nationaltheater dennoch sehr gut besucht war. Die Leistung der vielgeschätzten Gattin trug aber auch das Gepräge vollendeter Meisterschaft. Würde und Adel, die dem Spiel wie Gesangsvortrag so anziehenden Reiz verleihen, werden selbst in Momenten, wo schönheitsvolle Ruhe und Klarheit der überfluthenden Leidenschaft zu weichen in Gefahr scheinen, in keinerlei Weise verwischt und stößen das Gefühl der höchsten ästhetischen Befriedigung ein. Die Künstlerin wurde mehrmals stürmisch gerufen, und wir freuen uns aufrichtig, daß der Genuß, die geschätzte Gattin noch öfter bewundern zu können, uns nicht entzogen ist. In der Ausführung der trefflich dargestellten Tendichtung zeichneten sich die Herren Young und Binder aus.

— Frau Ernst-Kaiser hatte gestern bei Auf-führung des „Propheten“ im Nationaltheater eine um so schwierigere Aufgabe zu lösen, als der von ihr aus Gefälligkeit für die Direktion übernommene Part der Hedes an und für sich zu den schwersten Gesangsproblemen gehört, und als die geschätzte Sängerin mit dem Ansehen an eine Gesangscelebrität, die an dieser Bühne in so ausnehmender Weise gefeiert wurde, mit Frau v. Lagrange nämlich, zu ringen hatte. Alles dieses in Betracht gezogen, muß man gestehen, daß die Künstlerin höchst ehrenvoll ihre Aufgabe löste, was von dem sehr zahlreich versammelten Publikum durch vielfache Beifallsbezeugungen anerkannt wurde. Wir behalten uns vor, die verdienstvolle Leistung bei der Samstag stattfindenden Wiederholung ausführlicher zu besprechen und wollen nur schließlich erwähnen, daß Fr. Steger,

der vortrefflich bei Stimme war, häufigen, verdienten Applaus erhielt.

— Zu dem Samstag am 15. Februar in den Lokaltäten des National-Kasino stattfindenden von uns bereits erwähnten geschlossenen Gesellschaftsballe des Pest-Dfner kaufmännischen Vereins für Pension und Krankenpflege, können noch einzelne Eintrittskarten auf den bestimmten Namen lautend bis Freitag Abends einzig und allein in der Bandhandlung „zur Bandfabrik“ Wälgnergasse Nr. 669 gegenüber der weißen Kage gelöst werden.

— Am 3. d. Mts. wurde der Bauer Alexander Szavas zu Kunhegyes, durch Gensd'arm Kollinger und Muranffy, in dem Augenblicke arrestit, da er im Hause des Peter Warga Feuer legen wollte. Der Arrestitre wurde dem Bezirkskommissariate übergeben.

— **Bühnen-Repertoire.** — Nationaltheater: „Orökség.“ Drama 5 Act. Obernyiktöl. Deutsches Theater: „Der Mann mit der eisernen Maske.“ Historisches Drama in 5 Akten. aus dem Französischen übersezt von L. Schneider. Dfner Theater: „Sorgen ohne Noth und Noth ohne Sorgen.“ Lustspiel in 4 Akten von Kogebue.

**Lokal-Begweiser.**

**Fremden-Liste.**

Angelommen im Gasthose:

Zum „**Erzherzog Stephan.**“ Se Durchl. Fürst Windischgrätz, k. k. Major. — Ihre Exc. Gräfin Battbyány, von Wien. — Hr. v. Hernlein, Schiffs-Capitän, von Ofen. — Hr. S. Reimarus, Kaufmann, aus Stralsund. — Hr. J. S. Seefelder, Kaufmann, von Salzburg. — Hr. Franz Hebenbach, Apotheker, von Salzburg. — Hr. Ladisl. Sauer sammt Fam., k. k. Finanzrath, von Rosenberg.

Zum „**König von Ungarn.**“ Hr. Graf Carl Schmedel, Gutsbesizer, aus Weissenburg. — Hr. Bar. Ladislaus Drey, Gutsbesizer, aus Dres. — Hr. Carl Kunzwaldler, Asssekuranz-Inspektor, von Prag. — Hr. Franz Foyzeg, pens. Oberarzt, von Troppau. — Hr. Theodor Davidel, pens. Lieutenant, von Beröce. — Hr. Anton Hobi, Hr. Michael Kopacz und Hr. J. Abraham, Kaufleute, von Siegedin. — Hr. A. Malinowski, k. k. Beamter, von Preßburg. — Hr. Anton und Hr. Johann Schoter, Kaufleute, von Siegedin.

Zum „**weißen Schiff.**“ Hr. B. Sam. Splény, Grundbesizer, von Klausenburg. — Hr. Franz Gyalus, Grundbesizer, von Stuhlweissenburg. — Hr. Mathias und Jakob Mikassin, Grundbesizer, und Hr. Job. Wojnits, Grundherr, von Szabka.

Zum „**Goldenen Adler.**“ Hr. Jos. Temesváry, Privatier, von Siegedin. — Hr. Job. Kajinsky, Oekonomiebeamteter, von Pest. — Hr. Andreas Reichel, Grundbesizer, von Wälgner.

Zum „**Tiger.**“ Hr. Ant. Csörgy, k. k. Commissär. — Hr. Andr. Gaal, Grundbesizer. — Hr. Leopold Schlegler, Kaufmann. — Hr. Ludw. Graf Vasquez, Oberlieutenant. — Hr. v. Reschenbach, k. k. General-Major. — Hr. v. Bilotisk, k. k. Hauptm. vom General-Stub. — Hr. Christian Schmidt, Dr. der Medizin. — Hr. Gust. Vielbauer, Lieutenant. — Fr. Julie Lenz, Beamten-Witwe. — Hr. Friedr. Ritter v. Pizzen, Oberlieutenant. — Hr. Salomon Spizer, Tuchhändler.

**Verstorbene in Pest.**

Leopoldstadt.

- 2. Febr. Der Anna Reindl, Tagelöhnerwitwe, ihre Tocht. Barbara, kath., 5 Mon. alt, an Fraisen, Jägergasse Nr. 64.
- Dem Andr. Feigl, Oberkellner, sein Sohn Ferdinand, kath., 7 Mon. alt, an Zahntraisen. 3 Kronengasse Nr. 140.
- 3. Febr. Dem Hr. Wilh. v. Febr, Wälgmühl-Direktor, sein Sohn Stephan, reform., 9 1/4 Jahr alt, an Gehirnentzündung, Wälgmühle Nr. 388.
- 4. Febr. Dem Carl Schagmann, Zimmergeselle, s. Sohn Ludwig, evang., 5 Wochen alt, an zurückgetretenem Hautausschlag. Obere Donauzeile 288.
- 5. Febr. Der Frau Rosalia Margolish, Kaufmannswitwe, ihre Tochter Johanna, israel., 21 J. alt, an Lungenlähmung. Neuer Marktplatz Nr. 188. — Dem Hr. Dan. Kainer, Handlungsbuchhalter, seine Tochter Ilka, evang., 11 Mon. alt, am Wasserkopf. Spiegelgasse Nr. 258.
- 6. Febr. Dem Hr. Franz Liedl, Fleischschermstr., seine Gattin Theresia, kath., 63 J. alt, an Schleimschlag. Atilla-gasse 277. — Dem Hr. Ulrich Räf, franz. Sprachlehrer, sein Sohn Victor, reform., 2 1/2 Jahr alt, am Durchfall. Hochstraße Nr. 253.

**Tags- und Erinnerungskalender.**

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
11. Febr. 1851.	Desideia	Euphrosine 30. Jan. v. G. Joh.	
12. „ „	Eulalia	Eulalia 31. „ Cirus	
11. Febr. 1849.	Strenge Maßregel (20,000 fl. Mißhaftung) gegen die Juden in Ungarn.		

**Wasserstand der Donau am 11. Februar.**

4 Schuh 3 Zoll 0 Linien ober Null.

**Sparkasse.**

**Wesler Sparkasse:** Ed der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

**Dfner Sparkasse:** Fischersadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

(34)

(2, 6)

# Hauptgewinne-Verloofung

am 28. Februar

des

## Großherzoglich Badischen Staats-Anlehens.

Gewinne: fl. 50,000, fl. 15,000, fl. 5000, 4 á fl. 2000, 13 á fl. 1000 oc.  
Niedrigster Gewinn fl. 42.

Loose á fl. 1. 30 fr Conv.-Mze., sind gegen Einsendung des Betrags in österr. Banknoten bei dem unterzeichneten Großhandlungshaus zu beziehen und wird die unentgeltliche Einsendung des Plans und s. Z. der amtlichen Ziehungs-Liste jedem Betheiligten zugesichert.

### Moriz Stiebel Söhne,

Banquiers in Frankfurt am Main.

NB. Loose zu allen anderen Staats- und Klassen-Lotterien zum Tageskurs.

## Franz Patitsch,

Gold- und Juwelen-Arbeiter,

(Eck der Gr. Brück- u. Waiknergasse, Mocsonyi'sches Haus)

empfehl  
in seiner prachtvoll restaurirten Verkaufslokalität sein zum **Fachung** und dem herannahenden **Pester Marke** ganz neu und wohlaffortirtes Waarenlager von Gold- und Juwelenarbeiten, und zwar: lange und kurze **Herrenketten** nach der neuesten Façon, **Damen- und Herren-Schawladeln, Brosches**, alle Gattungen **elegante Ohrgehänge, Bracelettes** mit und ohne Email, sehr geschmackvoll gearbeitete **Herren- und Damen-Siegelringe** ebenfalls mit und ohne Email. Ferner die verschiedenartigsten Sorten von **Salzgeschmeiden**, wie auch alle Gattungen **Perlen, Rococos, Colliers** und andere derlei Präziosen. — Zugleich übernimmt derselbe die bedeutendsten Bestellungen, und werden dieselben auf eine Weise von ihm effectuirt, daß sie gewiß den französischen Arbeiten nicht nachstehen. Da überhaupt sein eifrigstes Streben auf das Vertrauen eines geehrten Publikums gerichtet ist; so hofft er bei seiner reellen und prompten Handlungsweise um so mehr auf einen zahlreichen geneigten Zuspruch, da er seinen p. t. Kunden mit der **Borzüglichkeit** seiner Waaren auch die möglichst billigsten Preise zusichert.

## FrISChe (24) Anbau-Samen, (9, 0)

als:  
Kleesamen, Luzerner, steirischer, weißer Wiesenklees; Raygras, englisch, französisch, italienisch; sind gut und billig zu haben bei  
Esparzette; Rübensamen; Wicken; Mohár; Commer-Neps;

**J. G. Halbauer in Pest,**  
S ch r e i b s t u b e : Königsgasse im v. Majthény'schen Hause Nr. 643.  
M a g a z i n : Rambachgasse, im eigenen Hause Nr. 628.  
Auch werden Kunstblumen-Sämereien von einem berühmten Erfurter Biergärtner besorgt, und auf Verlangen Kataloge darüber ausgefolgt.

## Garantie (55) (2, 3)

für  
schnelle, sichere und gründliche Heilung  
aller Formen sowohl akuter als chronischer  
**sypthilitischer (geheimer) Krankheiten**  
nach homöopathischer (sanftester) Heilmethode.  
**Grüne Baumgasse Nr. 301, 1. Stock.**

Gefertigte empfehlen einem P. T. Publikum ihr wohl- und geschmackvoll assortirtes Lager von

## Blumen-, Coiffures-, Putz- und Negligée-Häubchen,

dann  
**Echarpes, Ballberths-Kermel,**

in reichlichster Auswahl, sowie sie auf ihren gänzlichen Ausverkauf von Mänteln, Mantilles und Jäckchen zu billigen Preisen aufmerksam machen.

**Geschwister Bauer,**  
Göttergasse Nr. 191.

Von Waizen 4 Stunden, von Gyarmath 1 Stunde entfernt, ist ein

## Landgut, (59) (2, 3)

mit 300 Joch, sammt Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu verkaufen. — Zu erfragen ist es in der Leopoldstadt, 3 Kronengasse Nr. 98, beim Hausherrn. Sensesal wird kein Gehör gegeben.

## In (59) Hartleben's Buchhandlung in Pest (2, 3) ist zu haben:

## Sybille, die gewandte Kartenschlägerin,

oder:  
neuester Schicksalsprophet,

worin  
die Kunst der Wahrsagerei aus den deutschen und französischen Spielkarten so deutlich gezeigt wird, daß Jedermann sich selbst und Andere in sehr kurzer Zeit die Karte legen kann.

## Im Anhang Das Karten-Drafel,

ein neues Gesellschaftsspiel mit 4 Tabellen. 4. verbesserte Auflage mit 11 ausführlichen lithographirten Tabellen.  
8. geb. 34 fr. CM.

Ein Gegenstand der Neugierde, ein Trost für Leidende, ein Rathgeber für Liebende.